

Spezielle Hobbys – Teil 2: Andi Roost aus Neunkirch hat sich seit über 25 Jahren den Hornissen verschrieben

Brummen sorgt für Gänsehaut

NEUNKIRCH. Andi Roost ist Experte für Hornissen und investiert einen grossen Teil seiner Freizeit in den Schutz der grössten Schweizer Wespenart.

VON RAMONA PFUND

Während andere im Frühling die ersten Sonnenstrahlen auf dem Gesicht geniessen und den Blütenstaub in der Nase spüren, spitzt Andi Roost seine Ohren und lauscht dem Insektentreiben. Freudig erwartet er einen ganz bestimmten Ton, der bei ihm Gänsehaut auslöst: «Dieses spezielle Surren, fast schon ein Brummen, das die Luft dann erfüllt, das hört man nur bei Hornissen.»

Fasziniert vom geschäftigen Treiben

Das erste Interesse weckte ein Erlebnis Mitte der 1980er-Jahre: Sein Vater wäre in der Stube fast auf eine Hornissenkönigin getreten. Der Nachbar, ein Chemiker, schläfernte das Tier ein, Andi Roost behielt das Insekt und bestaunte es über Monate hinweg. Er begann viel über die Hornisse zu lesen und recherchierte in verschiedenen Bibliotheken. Als ihn dann 1989 ein Schulfreund auf ein Hornissennest im Gartenschopf seiner Familie hinwies, gehörte der Rest des Sommers den gelbbraunen Insekten: «Jeden freien Nachmittag von August bis Oktober sass ich mit Schreibblock und Kamera im Schopf. Ich dokumentierte meine Beobachtungen, aber manchmal schaute ich einfach nur der Geschäftigkeit zu.»

Im gleichen Jahr wurde er auch das erste Mal gestochen und machte die Erfahrung, dass das Sprichwort «Drei Hornissenstiche töten einen Menschen, sieben ein Pferd» völlig übertrieben ist. «Die



Andi Roost mit einem Hornissennest bei einem Einsatz in Hombrechtikon.

Bild: zvg.

grosse Angst der Menschen ist unbegründet. Natürlich gehört Respekt vor den Tieren dazu, aber keine Wespenart ist von Natur aus aggressiv», so Andi Roost, der aber auch deutlich darauf hinweist, dass es Menschen mit Allergien gibt und ein Arztbesuch bei einem Stich dringendst zu empfehlen ist.

Schutz der Tiere im Fokus

Heute, über 25 Jahre später, ist seine Faszination ungebrochen, doch sein Hobby hat sich zur ehrenamtlichen Arbeit gewandelt. War er früher meistens mit seinem Velo im Klettgau, in Schaffhausen und in Neuhausen unterwegs, lauschte, untersuchte, beobachtete und dokumentierte, so ist er heute oft mit dem Auto und mit Nistkästen anzutreffen. Er widmet sich dem Schutz der Hornissen, berät Leute, die sich vor einem Nest in der Nähe fürchten, führt Umzugsaktionen durch oder schafft mögliche Siedlungsplätze.

Der erste Umzug eines Hornissenvolkes im Jahr 1991 bei seinem Elternhaus ging schief. «Obwohl ich viel darüber gelesen hatte, war das Nest am Ende kaputt und die Königin weg», so Andi Roost, der meint, dass er so sein Lehrgeld bezahlt habe. Danach begleitete er lange Menschen mit einem Nest in ihrer Umgebung, klärte sie über das Leben und Wirken des Insekts auf und schaute, dass weder Mensch noch Tier zu Schaden kamen. Erst im Jahr 2000, als die Grossmutter ihn bei einem Hornissennest im Estrich um Hilfe bat, versuchte er erneut, ein

Nest umzuziehen – diesmal mit Erfolg. Dank des selbst gezimmerten Kastens mit einem Sichtglas hatte er danach den ganzen Sommer die Möglichkeit, das Treiben im Nest zu verfolgen.

Hilfe im natürlichen Lebensraum

Der Erfolg spornte ihn an, sein Wissen und seine Dokumentationen zu veröffentlichen und seine Hilfe im Umgang mit den Brummern anzubieten. 2001 lancierte er die Website www.hornissenschutz.ch und schon bald trafen die ersten Anfragen ein. Schon damals merkte er, dass das Interesse gross ist, auf den Einsatz von Gift zu verzichten. Gleichzeitig begann er, in verschiedenen Forstkreisen des Kantons Nistkästen aufzuhängen. Ursprünglich war die Hornisse ein typisches Waldtier. Sie sorgte für weniger Forstschädlinge: Die ausgeprägte Aufforstung der vergangenen Jahrzehnte sorgte für viel weniger totes Holz, das die Hornissen für ihren Nestbau benötigen, sagt Andi Roost: «Die Hornisse zog aus und die Schädlinge kehrten zurück. Deshalb ist die Neuan siedlung heute wieder gefragt.»

Die Anfragen über die Website stiegen über die Jahre ständig an, seine Beratungen und Zügelaktionen werden allseits geschätzt. Jeglichen Einsatz leistet er unentgeltlich, damit die Betroffenen seine Hilfe dem günstigen Gift vorziehen: «Die Leute sind glücklich, aber ich mache es für die Tiere, die ja in der Schweiz nicht geschützt sind, und damit die Menschen besser über sie Bescheid wissen.» Über

Spendenbeiträge, um seine Website zu betreuen und neue Nistkästen zu zimmern, freut er sich aber immer.

Mitstreiter ausbilden

Irgendwann stiess er an seine Grenzen: «2011 war ich durch den Sommer in der ganzen Schweiz 68-mal im Einsatz. Die Zahl der Anfragen war aber bedeutend höher.» Er wusste, dass es so nicht weitergehen konnte, schliesslich arbeitete er nebenher und bildete sich beruflich weiter. Inspiriert vom grossen Engagement im deutschen Raum begann er Kurse zu geben und Interessierte im Schutz der neun verschiedenen Schweizer Wespenarten auszubilden. Nun ist bereits der dritte Kurs ausgebucht und seine Anstrengungen zahlen sich aus: «Eine Primarlehrerin aus Bern und ein Mann aus Brugg können mir inzwischen viele Fälle abnehmen.»

Heute sitzt er zwar noch immer etwa eine Stunde pro Tag an der Beantwortung der Mails zum Thema Hornissen, aber viele der zeitintensiven Betreuungen und Zügelaktionen (vier bis acht Stunden pro Nest) kann er delegieren. «Ich kümmere mich noch um alle Anfragen aus dem Kanton Schaffhausen selbst und betreue einige Herzensangelegenheiten, aber ich muss selbst nicht mehr so oft unterwegs sein», so Andi Roost. Im nächsten Sommer will er sich wieder vermehrt seiner wahren Passion widmen: Ab aufs Velo und los geht die Suche nach Hornissennestern.

Mehr Informationen sind auf Andi Roosts Website www.hornissenschutz.ch zu finden.

Spezielle Hobbys gesucht!

Der «Schaffhauser Bock» porträtiert in loser Folge Personen, die einer Freizeitbeschäftigung nachgehen, die nicht alltäglich ist. Wir freuen uns über Tipps! Melden Sie sich am besten per E-Mail (redaktion@bockonline.ch) oder per Telefon (052 632 30 56).

Insektenschützender Flötenbauer

(rap.) Andi Roost ist in Beringen aufgewachsen und lebt heute in Neunkirch. Der 42-Jährige hat eine Maschinenmechaniker- sowie eine Schreiner Ausbildung. Diese beiden Berufe verbindet er heute als Mitarbeiter der Firma Küng Blockflötenbau. Neben seiner intensiven Freizeittätigkeit im Hornissenbereich ist er auch leidenschaftlicher Imker. Wenn er daneben noch freie Zeit findet, widmet er sich dem Spazieren, dem Velofahren oder dem Sammeln von Modelleisenbahnen.